

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Band 20  
1980



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS  
Redaktionelle Arbeiten: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster

Copyright © 1980 by Kommission für Mundart- und Namenforschung  
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Printed in Germany

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1980

ISSN 0078-0545

Inhalt des 20. Bandes (1980)

	Vorwort .....	1
Renate BROCKPÄHLER	Das <i>Haböken Evangelium</i> - Lügen- schwank und Evangelienparodie ....	3
Heinz EICKMANS	Zur Gestaltung lokaler Mundart- wörterbücher. Überlegungen an- hand niederrheinischer Beispiele ..	33
Loek GEERAEDTS	Zu den Illustrationen in den nie- derländischen Ausgaben von Seba- stian Brants Narrenschiff .....	56
Jan GOOSSENS	Reynaerts und Reynkes Begegnung mit dem Affen Marten .....	73
Dietrich HOFMANN	Germ. * <i>bl-hait-a-</i> 'Versprechen' und das heroische Leistungselöbniß ..	85
Gunter MÜLLER	Hochsprachliche lexikalische Norm und umgangssprachlicher Wortschatz im nördlichen Teil Deutschlands ..	111
Hermann NIEBAUM	Weddigen und Klöntrup. Ergänzungen zur Geschichte der westfälischen Lexikographie .....	131
Robert PETERS	Variation und Tradition. Klein- wörter im <i>Nomenclator latino-</i> <i>saxonicus</i> des Nathan Chytraeus ...	147
Reinhard PILKMANN	Die literarische Verarbeitung west- fälischer Sagenliteratur und kodi- fizierter Brauchtumsüberlieferung in den Romanen Ferdinand Krügers ..	178
Willy SANDERS	Nochmals zur deutschen Volks- etymologie .....	202
Timothy SODMANN	Braunschweig und der nieder- deutsche Eulenspiegel .....	209
Hans TAUBKEN	Der grote Rock. Zu einem Pasquill in niederdeutscher Sprache aus dem Jahre 1848 .....	216
G.M.	Veröffentlichungen von Irmgard Simon .....	239

Hermann Niebaum, Münster

WEDDIGEN UND KLÖNTRUP

Ergänzungen zur Geschichte der westfälischen Lexikographie

I

In der "Nachschrift" zu den "Beiträgen zur Geschichte der westfälischen Lexikographie (1750-1850)"<sup>1</sup> konnte ich noch auf ein "Ravensbergisches Idiotikon" von Peter Florens Weddigen (im folgenden zitiert als: *Id.Rav.*)<sup>2</sup> hinweisen, auf das ich erst nach der Drucklegung meines Aufsatzes gestoßen war. Eine nähere Charakterisierung dieser 57seitigen Wortsammlung, aus der sich die lexikographischen Vorstellungen und Absichten Weddigen sehr viel deutlicher ablesen lassen als aus den meiner Untersuchung seinerzeit zugrundegelegten "Provinzialwörter[n] der Grafschaft Ravensberg und der angränzenden Provinzen" (zwei Lieferungen mit zusammen 13,5 Seiten, im folgenden: *Provw.Rav.*), mit denen Weddigen offensichtlich selber das in seinem "Westphälischen Magazin" begonnene "Westphälische Idiotikon"<sup>3</sup> eingeleitet hatte, mußte dort unterbleiben. Dies soll u.a. jetzt nachgeholt werden.

- 
- 1 In: *Gedenkschrift für H. Wesche*, hrg. v. W. KRAMER - U. SCHEUERMANN - D. STELLMACHER, Neumünster 1979, S.165-201, Nachschrift S.201. - Näheres zur Person Weddigen ebda S.169f.
  - 2 *Ravensbergisches Idiotikon. Ein Anhang zur Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, zweyten Theils*, in: P.F. WEDDIGEN, *Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg in Westphalen*, Bd.2, Leipzig 1790, S.269-323. - Das *Id.Rav.* ist im übrigen von J.R. Köne (hierzu vgl. etwa NIEBAUM (wie Anm.1) S.173ff. und passim) für sein Wörterbuch benutzt worden. Aus dem Besitz des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens findet sich im Staatsarchiv Münster (Dep. A 11/4 Ms Nr.399) ein durchschossenes Exemplar des *Id.Rav.* mit Notizen von der Hand Könes. Den Hinweis auf dieses Depositum verdanke ich Herrn Dr. Heinz Kirchhoff, Münster.
  - 3 *Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik*, hrg. v. P.F. WEDDIGEN, 4 (1788), 33-44, 154-168, 244-245, 301-305; *Neues Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik*, hrg. v. P.F. WEDDIGEN, 1 (1789), 267-280 (darin überdies noch ein *Clev-märkisches Provinzialwörterbuch* [S.260-262] sowie ebd. Bd.3 (1794) 334f. ein *Westphälisch-märkisches Idiotikon*). - Ergänzen kann ich

Die Absichten, die Weddigen mit seinem Id.Rav. verfolgt, skizziert er in der Einleitung:

"...Mit Schwierigkeiten bleibt ein solches Unternehmen [d.h. ein Id.Rav., H.N.] allerdings verbunden, besonders, wenn man darauf ausgeht, durch ein solches Wörterbuch die Sprache zu erweitern, und die Geschichte derselben in ein helleres Licht zu setzen. - Dem Staatsmann, dem Geschichtsforscher, dem Philologen und dem Prediger müßte jedes Provinziallexikon willkommen seyn. Der Richter wird den Klienten gar nicht oder nur halb verstehen, wenn er nicht seine Sprache studirt; der Philolog wird finden, daß Wörter und Redensarten aus dem Griechischen, Lateinischen, Englischen, ja gar aus Orientalischen Sprachen in die Westphälische Volkssprache sich eingeschlichen und endlich gar in derselben ein Bürgerrecht erhalten haben; der Prediger wird einsehen, daß bey Versäumung der hochdeutschen Sprache in den Volksschulen, alles was man über Popularität täglich zu schreiben und zu reden pflegt, nichts mehr und nichts weniger als - man erlaube mir den Ausdruck - ein Popanz sey."<sup>4</sup>

Die Anklänge an die ersten gedruckten niederdeutschen Wörterbücher, Richeys *Idioticon Hamburgense* und Strodtmanns *Idioticon Osnaburgense*<sup>5</sup>, sind nicht zu verkennen. In der Tradition des barocken Wörterbuchgedankens<sup>6</sup> geht auch hier im Id.Rav. das Bestreben dahin, einen Beitrag zur Erweiterung<sup>7</sup> und Er-

---

noch folgenden Beitrag: *Von der richtigen Aussprache des Plattdeutschen in Westphalen, nebst Beyträgen zu einem Westphälischen Idioticon*, 1.Lfg., in: P.F.WEDDIGENS neues fortgesetztes Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, 1 (1798) 228-237.

4 Id.Rav. S.271.

5 M. RICHEY, *Idioticon Hamburgense oder Wörter-Buch, Zur Erklärung der eigenen, in und um Hamburg gebräuchlichen, Nieder-Sächsischen Mund-Art. Jetzo vielfältig vermehret, und mit Anmerckungen und Zusätzen Zweener berühmten Männer, nebst einem Vierfachen Anhang, ausgefertigt*, Hamburg 1755 (Nachdruck Hamburg 1975); 1. Aufl. 1743. - J.Chr. STRODTMANN, *Idioticon Osnaburgense, Ein Hochzeits-Geschenk an den Herrn Professor und Consistorial-Assessor Schütze bey der Verbindung desselben mit der Demoiselle Esmarchinn*, Leipzig Altona 1756 (Nachdruck Osnabrück 1973).

6 Vgl. dazu etwa das bei NIEBAUM (wie Anm.1) S.165f. u. Anm.4f. Gesagte.

7 Dies wird des weiteren auch durch einen Seitenhieb auf die Fremdwörtermode unterstrichen: "Und dann die vielen fremden Wörter, deren Ursprung kaum mehr kenntlich ist. Denn der Westphälinger ist nicht nur darin ein Deutscher, daß er gern und über die Gebühr von Fremden annimmt; er will überdem was besonderes haben, wo es z.B. unsern Nachbarn grün und gelb vor den Augen wird, wird es ihm nicht etwa blau, sondern blümerant (bleu mourant) und wenn es hoch kommt gar bümerantblau" [! ] (Id.Rav. S.272).

forschung der (Hoch-)Sprache zu leisten. Daneben soll das Wortmaterial aber auch für den Philologen bereitgestellt werden, der es dann in wortgeschichtliche und sprachvergleichende Studien einbeziehen kann. Die Anwendbarkeit für historische (und damit auf Kenntnisse über die Urkundensprache angewiesene) Untersuchungen muß Weddigen bei der Konzipierung seines Id.Rav. ebenfalls im Blick gehabt haben, denn es werden dort zahlreiche Wörter aus Dokumenten des 13. bis 16. Jahrhunderts einbezogen<sup>8</sup>. Daneben aber wird jetzt ganz gezielt auch auf die - wie man sie heute nennen würde - Sprachbarrierenproblematik<sup>9</sup> abgehoben, die im Bereich der Justiz, der Schule, aber auch der Kirche augenfällig werde<sup>10</sup>.

Vor dem Hintergrund der hier deutlich gewordenen Absichten Weddigens ist auch die Auswahl der Lemmata zu sehen: für seine Zwecke war die Sammlung des Gesamtwortschatzes nicht erforderlich. Wenn er sich zu dieser Frage auch nicht *expressis verbis* äußert, so läßt sich doch leicht feststellen, daß er sich auf die (wie auch schon der Titel nahelegt) Idiotismen, d.h. auf die von der Hochsprache in Form und/oder Bedeutung abweichenden Wörter, beschränkt.

Aussagen über die Art der Materialgewinnung, d.h. Erhebungsmethode, Gewährsleute etc., fehlen. Auch etwaige lexikographische Vorarbeiten werden nicht genannt; eine Ausnahme bildet hier allenfalls der Hinweis auf "einige geringfügige Versuche" zu einem Ravensbergischen Idiotikon, die

---

8 Vgl. auch Id.Rav. S.274.

9 Hier greift Weddigen offensichtlich Feststellungen des Predigers v. Cölln auf; vgl. etwa das Kapitel "Sprache" bei VON CÖLLN, *Beytrag zur Charakteristik des Lippeschen, Ritbergischen und Paderbornischen Bauern*, in: Westphälisches Magazin (wie Anm.3) 1 (1784), Heft 2, S. 105-116, hier 115f.

10 Weddigen belegt dies exemplarisch mit einigen semantischen Kontrastierungen; an die Prediger gewandt, sagt er u.a.: "Muntert ihn [d.h. den der "hochdeutschen Sprache unkundigen Ravensbergischen Landmann", H.N.] auf zur Frömmigkeit, und ihr werdet dadurch bey ihm den Begriff eines stillen geräuschlosen Lebens erwecken. Denn ein frommes Kind heist in seiner Sprache ein Kind, das wenig schreit und lärmt" (Id. Rav. S.272).

Weddigen selbst in seinem Magazin "dem Publico vorgelegt" habe<sup>11</sup>.

Die Anordnung des Wortmaterials läßt sich als semasiologisch-alphabetisch charakterisieren, wenn auch einschränkend gesagt werden muß, daß häufig nur nach den ersten beiden Buchstaben durchgeordnet ist.

Während sich bei den Provw.Rav. noch keine Hinweise zur Aussprache und zu den damit verbundenen Problemen der Orthographie finden, widmet Weddigen im Id.Rav. diesen Fragen relativ breiten Raum. Ausführlich wird z.B. auf den besonderen Charakter der Diphthonge eingegangen (hierzu Näheres weiter unten), die, wie die "Provinzialwörter" ganz allgemein, "so geschrieben werden, wie man sie ausspricht"<sup>12</sup>. Hinsichtlich der Unterscheidung der beiden langen  $\bar{a}$ -Laute sieht Weddigen keine graphische Möglichkeit, er weist aber auf die phonetische Differenz ausdrücklich hin:

"...ist der Unterschied des Buchstabens A. Er wird theils, wie gewöhnlich, im Hochdeutschen ausgesprochen, theils klingt er grob und tief wie oa. Bey offenem Munde klingt das a fein und hell, bey fast verschlossenem aber tiefer, gröber und platter."<sup>13</sup>

Entsprechendes gilt auch bezüglich der  $\bar{z}$ -Laute. - Weddigen äußert sich auch zur "Quantitäts"bezeichnung:

"Die Länge der Silben habe ich mit dem drüber gesetzten Zeichen — und die Kürze mit  $\cup$  zu bestimmen gesucht. Ohne dieses Mittel ist kein Auswärtiger, der die hiesige Volkssprache nicht kennt, im Stande, die Wörter gehörig auszusprechen."<sup>14</sup>

Damit kein Mißverständnis aufkommt: es geht in diesem Zusammenhang nicht um die Quantität der Laute, sondern die der Silben. Quantität ist hier nicht im phonetischen Sinne, sondern im Sinne der antiken Metrik zu verstehen. Letztlich dürfte es Weddigen darum gegangen sein, die richtigen Betonungsverhältnisse anzugeben, vgl. etwa Fälle wie *Äffbroke*, *Äffenthänd*, *Backebēeren*; allerdings setzt Weddigen die Zei-

11 Id.Rav. S.271.

12 Id.Rav. S.273.

13 Id.Rav. S.273f.

14 Id.Rav. S.273.

chen keineswegs konsequent<sup>15</sup>. Bei vokalischer Länge hingegen wird, ohne daß hierüber jedoch Näheres gesagt würde, wie folgt verfahren: In offener Silbe bleibt sie unbezeichnet, in geschlossener Silbe wird sie häufiger durch die Graphie <h> angedeutet (vgl. *Ähnsken, Ihle, Kohschlag* etc.) bzw. durch Verdopplung des Vokals (so in *Haake*; <ee> bezeichnet allerdings einen Diphthong, etwa [e<sup>i</sup>]); sie kann aber auch wohl, zumal vor einfacher Konsonanz, unbezeichnet bleiben (z.B. *Utdoen, Utmäggen*)<sup>16</sup>. Demgegenüber folgt auf vokalische Kürze meist Doppelkonsonanz.

Aber nicht nur hinsichtlich der Mitteilungen zur Aussprache ist das Id.Rav. wesentlich ausführlicher als Weddigens erster einschlägiger "Versuch", die Provw.Rav. Dasselbe gilt ebenso für die Bedeutungsangaben, die sach- und volkskundlichen Hinweise sowie in gewissem Maße auch für die Anmerkungen zur Herkunft und Geschichte der Wörter. Dies wird ganz deutlich, wenn man entsprechende Lemmata miteinander vergleicht. Zugleich wird aber auch eine frappierende, oftmals wortwörtliche Übereinstimmung mit den jeweils zugehörigen "Bemerkungen zu den im dreyzehnten Heft [bzw. daran anschließend: "...zu den im vierzehnten Stück...", H.N.] des Westphälischen Magazins enthaltenen Provinzialwörtern der Grafschaft Ravensberg. Osnabrück den 28ten October 1788" (im folgenden: *Bem. Osn.*)<sup>17</sup> sichtbar; bei diesen handelt

15 Sie erscheinen nur in einem kleineren Teil der Fälle; ob aus Nachlässigkeit oder weil dem Drucker die Zeichen nicht in ausreichender Menge zur Verfügung standen, muß offen bleiben. In einem Fall ist — redundant: *Güst*. Der Strich kann hier keineswegs als Bezeichnung einer vokalischen Länge interpretiert werden, da der Vokal sowohl im historischen (mnd. *gust* 'unfruchtbar') als auch im heutigen Befund kurz ist.

16 Nicht ganz durchsichtig ist der jeweilige phonetische Wert des <i>; Weddigen (Id.Rav. S.273) schreibt hierzu: "Zwischen i und i ist ein großer Unterschied. Es ist bald lang bald kurz. Im letztern Fall muß man ein y gebrauchen, zumal wenn der Accent darauf fällt, oder wenn es gezogen werden muß". Im Id.Rav. erscheint <y> aber ausschließlich in Urkundenbelegen und dürfte dort für langes *ī* stehen, z.B. "Ryde D.", "Wynkop D.", "Wife ... wird in Urkunden *Wyze* geschrieben...".

17 Hierbei handelt es sich um die Teile I und II (die Teile III bis V beziehen sich auf ostfriesische, nürnbergische und österreichische

es sich um eine gleichsam kontrastive Auseinandersetzung mit Weddigens *Provw.Rav.*, wobei der Autor die im Osnabrückischen jeweils geltende lautliche und/oder semantische Abweichung, und in manchen Fällen auch etymologische Hinweise, mitteilt. Dies alles hat Weddigen dann, ohne nähere Kennzeichnung<sup>18</sup>, für sein *Id.Rav.* übernommen. Ich bringe im folgenden nur einige Beispiele:

<i>Provw.Rav.</i> (1788)	<i>Bem.Osn.</i> (1789)	<i>Id.Rav.</i> (1790)
Balstüurig, unbedachtsam, hitzig	Ballstüurig kommt her von stüren, steuren, wehren, und heißt hier nicht unbedachtsam, sondern unbändig	Bälstüurig, kommt her von stüren, steuren, wehren, und heißt unbändig
Barsck, baarfuß	Barsk, baarfuß, wird hier barfatsk barfesk und balfersk ausgesprochen	Barfesk, baarfuß; wird im Osnabrückischen balfersk ausgesprochen
Betwölen, verirren	Betwölen wird der Aussprache gemäß besser betwölen <sup>19</sup> geschrieben; kömmt her von dwölen, welches eben das bedeutet, und wovon wir ausserdem noch die Derivation dwisel, ein Geck, und dwälsk haben. Letzteres weiß ich im Hochdeutschen nicht auszudrücken; schwiedlicht <sup>20</sup> sagt zu wenig.	Bedwölen, verirren; kömmt her von dwölen, welches eben das bedeutet, und wovon man außerdem dwisel, ein Geck, und dwälsk hat, welches fast mit dem hochdeutschen schwindlich übereinkommt.

---

Wörter) der "Sechste[n] Lieferung" zum "Westphälischen Idiotikon", in: Neues Westphälisches Magazin (wie Anm.3) 1 (1789) 267ff.

- 18 Dies ist insofern einigermaßen überraschend, als Weddigen über ähnliche Praktiken sonst beredete Klage führt, vgl. (anlässlich der Einstellung des Journals) im Neuen Westphälischen Magazin (wie Anm.3) 3 (1794) 377: "Manche unsrer, selbst Französischen Geographen haben dieses Werk benutzt. Einige derselben sind so dankbar gewesen, und haben die Quelle, aus welcher sie schöpften, angezeigt, andere ignorierten diese mit nicht geringer Mühe fortgesetzte Sammlung und schrieben ganze Bogen aus derselben ab. Ein Plagium, das nichts mehr und nichts weniger ist, als eine gelehrte Beutelschneiderey."
- 19 Wohl Druckfehler; dem Sinne nach müßte es *bedwölen* heißen.
- 20 Druckfehler, statt: *schwindlicht*.

- Docke, eine Puppe      Docke heißt 1. eine Puppe, und im figurlichen Verstande ein geputztes Mädchen 2. ein Gebinde Stroh, wie es zu den Strohdächern gebraucht wird.      Docke, 1. eine Puppe, ein geputztes Mädchen. 2. Ein Gebinde Stroh, wie es zu den Strohdächern gebraucht wird.
- Heben, Wolken      Heben, Wolken, sind mir nicht bekannt, aber wohl Häven oder Hiäven der Himmel, davon das Englische the heaven, und in unserer Muttersprache Hävenschär, ein dünnes Schattengewölk am Himmel, und das Zeitwort et Hävenschärt.      Hēben, auch Hāven oder Hiāven, die Wolken, davon Hävenschær, ein dünnes Schattengewölk.
- Hebenscheer, wenn der Himmel mit Wolken überzogen, ohne daß es regnet
- Glupen, schielen      Glupen heißt freilich schielen, von der Seite nach etwas hinsehen; insgemein aber verbindet man den Nebenbegriff von Tücke damit. Dieses zeigen die Derivativa Glupe, eine Maschine der Entenfänger, Glupsk tückisch, Glubetsk tückisch beissend (wird von Hunden gesagt, die ohne vorher zu bellen, die Leute von hinten anfallen.)...      Glupen, schielen, von der Seite hinsehen. Insgemein verbindet man mit diesem Ausdrucke den Nebenbegriff von Tücke. Dieses zeigen die derivativa gloupe, eine Maschine der Entenfänger. Glupsk, tückisch. Glubetsk, tückisch, beissend, welches von Hunden gesagt wird, die, ohne vorher zu bellen, die Leute von hinten anfallen.
- Tömig, gelegen      Tömig heißt nicht gelegen, sondern ruhig, leer von Leuten und Geschäften. Es kömmt her von dem obsoleto Tom, wovon wir ausserdem noch Untom Unruhe, oder Unordnung im Hause, haben.      Tömig, ruhig, leer von Leuten und Geschäften. Das Wort kömmt her von dem obsoleto Tom, wovon z.B. im Obna-brückischen noch Untom, Unruhe oder Unordnung im Hause gebräuchlich ist.

Die kursiv gedruckten wörtlichen Übernahmen sowie die bei vielen Lemmata überdies noch auffällig häufigen Bezüge auf den jeweiligen osnabrückischen Befund (und zwar sowohl in dialektgeographischer als auch sach- und volkskundlicher Hinsicht) dürften für sich sprechen. Insoweit wären an dieser Stelle keine weiteren Erläuterungen nötig. Wenn wir das Id.Rav. aber im Rahmen der Geschichte der westfälischen

Lexikographie sehen<sup>21</sup>, dann dürfte zumindest noch die Frage nach dem Verfasser der für Weddigen offenkundig so bedeutsamen Bem.Osn. von Interesse bleiben.

## II

In der Wesche-Gedenkschrift hatte ich die dort allerdings noch nicht so dringliche Frage nach dem Verfasser der Bem.Osn. mit der Vermutung beantwortet, daß hierfür Johann Aegidius Klöntrup in Betracht käme, "da dieser, zumindest auf lyrischem Gebiet, als Beiträger des Magazins nachgewiesen ist und darüber hinaus einige seltenere Belege mit Klöntrups Wörterbuch fast wörtlich übereinstimmen"<sup>22</sup>. Die Annahme wurde bei der näheren Beschäftigung mit diesem Problem von zwei Seiten her in Frage gestellt.

Zum einen ergab eine genaue Durchsicht des "Westphälischen Magazins" und seiner beiden Fortsetzungen, daß die in der Sekundärliteratur immer wieder verbreitete (und von dort von mir übernommene) Angabe, Klöntrup habe im "Westphälischen Magazin" Gedichte veröffentlicht<sup>23</sup>, unzutreffend ist<sup>24</sup>. Gleichwohl hat, wie ich bei einer Musterung der im Umfeld Weddigens stehenden Zeitschriften feststellen konnte, Klöntrup entsprechende Beiträge außer für den Göttinger Musenalmanach auch

21 Vgl. NIEBAUM (wie Anm.1) S.198f.

22 NIEBAUM (wie Anm.1) S.170, Anm.25. - Näheres zur Person Klöntrups ebda S.171f.

23 Vgl. u.a. G.C. HAMBERGER - J.G. MEUSEL, *Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller*, Bd.10, Lemgo 1803, S.97f., hier S.98. - H. JELLINGHAUS, *Klöntrup*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 51 (1906) 238-240, hier S.239. - K. GOEDEKE - E. GOETZE, *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*, 3., neu bearb. Aufl. Bd. IV/1, Sechstes Buch, Erste Abt., I. Teil, Dresden 1916 (Neudruck Nendeln 1975), S.1049. - W. KOSCH, *Deutsches Literatur-Lexikon*, Biographisches und Bibliographisches Handbuch, 2. vollst. Neubearb. Aufl, Bd.2, Bern 1953, S.1304.

24 Gedichte finden sich überhaupt nur im Neuen Westphälischen Magazin, und zwar an zwei Stellen: Bd.2 (1790) 85-87 "von einem ungenannten Westphälinger, der in der Grafschaft Ravensberg lebt", und Bd.3 (1792/1794) 338-340 mit Gedichten von Weddigen selbst.

für ein westfälisches Periodikum geliefert, nur eben nicht für das "Westphälische Magazin", sondern für das ähnlich betitelte "Magazin für Westfalen"<sup>25</sup>. Klöntrup bleibt jedoch, von der fraglichen Verfasserschaft der Bem.Osn. einmal abgesehen, nach wie vor als Beiträger ebenfalls des "Westphälischen Magazins" wahrscheinlich: die mit der Chiffre "R." (= Rosemann?)<sup>26</sup> gekennzeichnete "Beschreibung der Stadt Melle im Hochstift Osnabrück"<sup>27</sup> verrät an vielen Stellen den Juristen, der sich bestens mit den "Osnabrücker Rechten und Gewohnheiten"<sup>28</sup> auskennt und das Mellesche Gerichtswesen relativ ausführlich charakterisiert. Klöntrup nun kannte Melle ausgezeichnet: 1778 war er Sekretär auf Schloß Gesmold, 1781 hatte er nach dem Osnabrücker Stiftskalender seinen Wohnsitz in Melle.

Das zweite Argument, das gegen Klöntrup als Verfasser der Bem.Osn. zu sprechen scheint, ergibt sich aus einer maschinenschriftlichen Dissertation über Weddigen, in der, ohne nähere Begründung oder Hinweise, "die bedeutendste Stütze des Westphälischen Magazins", Justus Möser, als Autor des hier interessierenden "längeren Beitrag[s] zum 'Westfälischen Idiotikon'" genannt wird<sup>29</sup>. Diese Zuweisung ist allerdings mehr als fraglich. Denn es ist kaum denkbar, daß Weddigen, wenn Möser diesen umfangreichen Beitrag tatsächlich verfaßt haben sollte, auf die Namensnennung dieser seiner "bedeutendste[n]"

---

25 *Magazin für Westfalen. Der Geographie, Geschichte, Statistik und allem nützlichen Wissen gewidmet*, hrg. v. M. WEDDIGEN - A. MALLINCKRODT, 2 (1797) 280-288, 381-382, 444-446, 529-531; 3 (1798) 279-280.

26 So sind z.B. einige Gedichte von ihm im Göttinger Musenalmanach unterzeichnet, vgl. GOEDEKE - GOETZE (wie Anm.23) S.1049. - Klöntrups vollständiger Name war Johann Aegidius Rosemann genannt Klöntrup.

27 In: *Westphälisches Magazin* (wie Anm.3) 4 (1788), Heft 13, S.67-76.

28 Vgl. etwa Klöntrups entsprechende rechtskundliche Schriften, bes. sein *Alphabetisches Handbuch der besondern Rechte und Gewohnheiten des Hochstifts Osnabrück mit Rücksicht auf die benachbarten westfälischen Provinzen*, 3 Bde, Osnabrück 1798-1800.

29 E. KIRCHHOFF, *Peter Florenz Weddigen als westfälischer Publizist*, ms. Diss. Münster 1923, S.29. - Zu Möser's Person vgl. etwa W. SCHULTE, *Westfälische Köpfe, 300 Lebensbilder bedeutender Westfalen*, Münster (1963), S.209ff.

Stütze des Magazins", des Mentors, der "der Zeitschrift in den ersten Jahren ein hervorragendes Ansehen verschafft"<sup>30</sup> hatte, verzichtet hätte, wo er andererseits bei der gut eine Seite umfassenden "siebende[n] Lieferung. Lemförde 1789"<sup>31</sup> den Autor (Müller) anführt. Ansonsten sind die Beiträge Möser's im "Westphälischen Magazin" immer mit dem Autornamen versehen<sup>32</sup>.

Meine Zweifel an der Autorschaft Möser's werden aber auch von dem profunden Möser-Kenner und Herausgeber der Akademie-Ausgabe von Möser's Sämtlichen Werken, Paul Göttsching, geteilt und durch weitere Argumente untermauert<sup>33</sup>. Göttsching hat vor allem angesichts des Stils der Bem.Osn. Bedenken, diese Möser zuzuweisen. Ein schwerwiegendes Argument gegen dessen Verfasserschaft stelle überdies die Tatsache dar, daß in den Bem.Osn. zwischen den dort gebotenen Worterklärungen einerseits und gewissen, von Möser sonst immer wieder geäußerten, historischen Überlegungen und Belegen andererseits offensichtlich gar keine Beziehungen erkennbar werden. So fehlten

---

30 KIRCHHOFF (wie Anm.29) S.29.

31 Neues Westphälisches Magazin (wie Anm.3) 1 (1789) 279f.

32 Bis auf die beiden Abhandlungen *Westphälisches Münzkabinett* (in: Westphälisches Magazin (wie Anm.3) 1 (1784), Heft 2, S.102-104, Heft 3, S.66-68), die Originalbeiträge darstellen, sind die von Weddigen abgedruckten MÖSER'schen Aufsätze *Die Stiftung des Collegiatstifts zu Wiedenbrück* (in: Westphälisches Magazin 1 (1784), Heft 2, S.116-126), *Die Stiftung des Klosters Iburg* (Bd.1 (1784), Heft 4, S.122-129) und *Die Stiftung des Klosters Berssenbrück* (Bd.4 (1788), Heft 13, S.25-33) vorab bereits in Möser's "Westphälische[n] Beyträge[n] zum Nutzen und Vergnügen" (bis 1773 unter dem Titel: "Nützliche Beylagen zum Osnabrücker Intelligenzblatte"), allesamt im Jahrgang 1777 (Stücke 14, 15, Sp. 105-112, 113-118; Stücke 26, 27, Sp. 201-208, 209-216; Stücke 17, 18, Sp. 129-134, 137-144) erschienen. Vgl. auch J. MÖSER's *Sämtliche Werke*. Dritte Abteilung: Osnabrückische Geschichte und historische Einzelschriften, bearb. v. P. GÖTTSCHING, Flensburg. A. Historische Aufsätze 1753-1791. B. Historische Handschriften (Justus Möser's Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd.14, 1), Oldenburg Hamburg 1976, Nr. 40, S.107-114; Nr. 47, S.144-152; Nr. 42, S. 119-124.

33 Ich danke Herrn Dr. Paul Göttsching, Glücksburg, für seine brieflichen Mitteilungen vom 5.10.1979, 14.10.1979 und 25.10.1979 sehr herzlich. - Für eine kurze Stellungnahme danke ich auch Herrn Prof. Dr. William Sheldon, z.Zt. Wolfenbüttel.

beispielsweise bei "einschlägigen" Lemmata wie *Sundern, Kamp, Deghedinge, Brüchten* etc. "alle von Möser sonst gewohnten Hinweise auf die rechtsgeschichtliche Bedeutung, seine an seinen Theorien ausgerichteten Etymologien". Man kann sich eigentlich nicht gut vorstellen, daß Möser, dessen - häufig recht eigenwillige - Etymologien sich in all seinen historischen Abhandlungen finden, hierauf ausgerechnet in einer lexikographischen Arbeit verzichtet haben sollte.

Nach diesen Überlegungen dürfte es sehr unwahrscheinlich sein, daß der fragliche Beitrag aus Möser's Feder stammt. Letzte Zweifel könnte wohl nur die Korrespondenz Weddigens mit seinen Autoren ausräumen; die Nachforschungen nach seinem Nachlaß sind jedoch bisher ergebnislos geblieben<sup>34</sup>.

### III

Damit komme ich nun, was den Verfasser der Bem.Osn. angeht, zu meiner Ausgangsvermutung zurück. Angesichts der Tatsache, daß (nach gegenwärtiger Kenntnis) in der damaligen Zeit niemand sonst durch lexikographische Arbeiten über das Osnabrückische hervorgetreten ist, muß die Möglichkeit der Verfasserschaft Klöntrups erneut erwogen und nunmehr näher geprüft werden. Nach eigenen Angaben begann Klöntrup als Sekretär auf Schloß Gesmold (d.h. im Jahre 1778) mit der Sammlung mundartlichen Wortschatzes, wobei ihm später auch ein durchschossenes Exemplar des Strodtmannschen *Idioticon Osnabrugense* gute Dienste leistete<sup>35</sup>. Das Ergebnis seiner Sammlungen liegt in einer zweibändigen Handschrift als "Nieder-

34 In den Staatsarchiven Münster und Osnabrück, den Stadtarchiven Bielefeld und Minden sowie dem Archiv der ev.-luth. Kirchengemeinde Kleinenbremen fanden sich keine näheren Hinweise. Ich danke den genannten Dienststellen für ihre bereitwilligen Auskünfte.

35 Vgl. etwa F. RUNGE (Hrg.), *Klöntrups Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch*. [Buchstabe] A. (Festschrift zu der Pflingsten 1890 in Osnabrück stattfindenden Jahresversammlung des "Vereins für niederdeutsche Sprachforschung" überreicht von der Stadt Osnabrück), Osnabrück 1890, S.VI (ungezählt).

deutsch-Westphälisches Wörterbuch" vor. Dabei handelt es sich mit einiger Sicherheit um die Abschrift einer früheren Fassung<sup>36</sup>, übrigens von Klöntrups eigener Hand, wie Schriftvergleiche mit seinen Briefen erweisen.

Ein näherer Vergleich der Bem.Osn. mit diesem Wörterbuch macht es nun recht wahrscheinlich, daß auch jene Klöntrup zuzuweisen sind. Hierbei sind die zahlreichen, oftmals wörtlichen Übereinstimmungen selbstverständlich in diesem Zusammenhang kaum überzeugend, da Klöntrup solche Passagen dem "Neuen Westphälischen Magazin" hätte entnommen haben können. Eher dürften wohl die gelegentlichen Korrespondenzen hinsichtlich stilistischer Eigentümlichkeiten sowie auch gewisse inhaltliche Bezüge unsere Auffassung untermauern. So erscheinen etwa in beiden Wörtersammlungen zur näheren Kennzeichnung der 'übertragenen Bedeutung' Wendungen wie "in figürlichem Verstande", "heißt figürlich", "in der figürlichen Bedeutung" u.ä. Als entsprechendes Gegenstück wird dann "wörtlicher Verstand", "eigentlicher Verstand", "eigentlich" verwendet. Diese Formulierungen, wie überhaupt die sich hierin zeigende Differenzierung, sind, vergleicht man zeitgenössische Wörterbücher und -sammlungen, durchaus auffällig; nicht einmal Weddigen, der sie ja ansonsten für sein Id.Rav. häufig wortwörtlich benutzt, folgt in dieser Hinsicht den Bem.Osn. Man scheint es hier also mit einem Merkmal zu tun zu haben, das für Klöntrups lexikographische Darstellungsweise charakteristisch ist. - Ein weiterer Hinweis auf Klöntrup als Verfasser der Bem.Osn. scheint mir darin zu liegen, daß gelegentlich<sup>37</sup> auch dort bei den Bedeutungsangaben jene leise Ironie spürbar wird, die sich in seinem großen Wörterbuch immer wieder findet. Beispiele

36 Die "Vorerinnerung" ist mit dem 1.4.1824 datiert; mit Datum vom 5.7.1815 ist ein Brief Klöntrups überliefert (Staatsarchiv Osnabrück Dep.6b Nr.842), in dem er den Buchhändlern Hahn in Hannover das Manuskript eines "osnabrückschen Idiotikons" zum Druck anbietet.

37 Da die Bem.Osn. letztlich als Reaktion, als kontrastive Auseinandersetzung mit den Provw.Rav. zu verstehen sind (vgl. oben S.136f.) - die Lemmata sind also vorgegeben - , ist das nur vereinzelte Vorkommen dieser Stilfärbung nicht überraschend.

## 1. aus den Bem.Osn.:

"Kören hier Kären ist 1. ein Korn... 2. ein wenig, denn freylich ist ein einzelnes Korn nicht viel" (S.269);

"Ferrig, fertig. Erwachsen ist nur eine Nebenbedeutung, aber wenn ein Mädchen erwachsen ist, ist es freylich in einem gewissen Verstande Ferrig" (S.272);

"Gölmern oder GÜömen heißt eigentlich etwas umrühren, in Bewegung bringen, wodurch freylich zuweilen ein unangenehmer Geruch entstehen kann..." (S.272)<sup>38</sup>.

## 2. aus dem "Niederdeutsch-Westphälischen Wörterbuch":

"pauken ... schlagen ... *Äspauker* ein Schulmeister der die Kinder vor den Hintern peitscht, damit sie fein liederlich werden" (Handschrift, S.619);

"*Burentölpel*, ein ungezogener Bauer, aber seit sich das Schulwesen verbessert hat, sind die Tölpel unter den Bauern seltener als unter andern Ständen" (Handschrift, S.140);

"*Landmann*, ein Bauer, den man - seit der Ehrenname Bauer beym vornehmen Pöbel zum Scheltworte geworden ist - nicht Bauer nennen will" (Handschrift, S.489).

Weiterhin ist auffällig, daß in den Bem.Osn. wie im Wörterbuch Lautformen oder Bedeutungen gelegentlich auf das "Artland" beschränkt werden; hierbei handelt es sich für beide Sammlungen um die einzige nähere lokale Angabe. Vielleicht kann schließlich auch noch folgende Korrespondenz als weiteres Indiz dafür gelten, daß die Bem.Osn. Klöntrup zuzuschreiben sind: Im dortigen Wortartikel (des Substantivs) *Heben* (S.269, vgl. auch oben S.137) findet sich die mit der Angabe "und das Zeitwort" versehene flektierte Verbform *et Hävenschärt*; genauso beginnt auch Klöntrups im Jahre 1782 entstandenes Gedicht "Dat Fensterbeer"<sup>39</sup> (zu diesem Wort vgl. übrigens auch Bem.Osn. S.268: "*Fensterteerung* heißt hier *Fensterbeer*"): "Et hiäwenschärt un is sa köil ..." Abwei-

38 Diese Beispiele sind Bem.Osn. zu folgenden Provw.Rav.: "En Kören, ein wenig" (S.39); "Ferrig, erwachsen, *adultus*" (S.155); "Gölmern, einen unangenehmen Geruch verursachen" (S.155).

39 Abgedruckt bei F.W. LYRA, *Plattdeutsche Briefe, Erzählungen und Gedichte* [...], Osnabrück 21856, S.180f.; H. HARTMANN, *Schatzkästlein Westfälischer Dichtkunst in hoch- und plattdeutscher Sprache*, Minden 1885, S.503f.; J. RIEHEMANN, *Osnabrücker Dichter und Dichtungen, eine Anthologie in hoch- und niederdeutscher Sprache*, Osnabrück 1903, S.168f.; W. UHLMANN-BIXTERHEIDE, *Das plattdeutsche Westfalen. Ein Buch mundartlicher Heimatdichtung*, Dortmund 1921, S.317; C. BORCHLING - H. QUISTORF, *Tausend Jahre Plattdeutsch. Proben niederdeutscher Sprache und Dichtung vom Heliand bis 1900*, Hamburg 1927, S.202f.; F. SCHULT, *Frühes plattdeutsches Kabinett*, Hamburg (1938), S.53f.

chungen in der Schreibung dürfen hier getrost vernachlässigt werden<sup>40</sup>.

Dies alles (einschließlich des bereits S.139 hinsichtlich der vermuteten Beiträgerschaft zum "Westphälischen Magazin" Gesagten) dürfte uns in den Stand setzen, die Bem.Osn. J.Ä. Klöntrup zuzuweisen. Hiergegen kann auch nicht Klöntrups aus bisher nicht ganz geklärtem Anlaß - offensichtlich wurde ihm eine anonyme Veröffentlichung vorgeworfen - 1793 in die "Wöchentliche[n] Osnabrückische[n] Anzeigen" eingerückte Annonce ins Feld geführt werden, in der er behauptet, "seit dem Jahre 1784 an keinem Journale weder mittelbaren noch unmittelbaren Antheil genommen" zu haben<sup>41</sup>; in Wirklichkeit hat Klöntrup auch im genannten Zeitraum in "Journalen" publiziert: beispielsweise mindestens 15 Gedichte, z.T. mit Chiffre versehen, in den Göttinger Musenalmanachen 1784-1786 (vermutlich noch weitere in den Jahrgängen 1784, 1786, 1789)<sup>42</sup>, weiterhin etwa "Einige Bemerkungen über den Zwangsdienst" in den "Westphälischen Beyträgen" 1786<sup>43</sup>, mit einiger Sicherheit dann eben auch die Bem.Osn. im "Neuen Westphälischen Magazin".

#### IV

Nach diesen Erörterungen dürfen wir also davon ausgehen, daß es zwischen Klöntrup und Weddigen eine, wenn auch vermutlich mehr indirekte, Zusammenarbeit gab. Weddigen für seinen Teil arbeitete fast alle Einwendungen und Hinweise, die hinsichtlich seiner Provw.Rav. in den Bem.Osn. gemacht wurden, in das Id.Rav. ein. Andererseits sind Einflüsse aus den beiden letztgenannten auch in Klöntrups Wörterbuch spürbar, wenn man hier auch einen wesentlich freieren Umgang mit den Vorla-

---

40 Vgl. etwa die in dem genannten Wortartikel nebeneinanderstehenden Varianten *Häven* und *Hiäven*; im übrigen weisen die Bem.Osn. eine Reihe von Druckfehlern auf.

41 27. Stück, Sp.311f.

42 Vgl. GOEDEKE - GOETZE (wie Anm.23) S.1049.

43 Westphälische Beyträge (wie Anm.32) 1786, 8tes bis 11tes Stück, Sp.63-88.

gen feststellen kann. Wörtliche Übernahmen finden sich, soweit ich sehe, nur in Klöntrups "Vorerinnerung", bei deren Konzipierung, wenigstens hinsichtlich einiger Formulierungen zur Schreibung der Diphthonge, offensichtlich die Weddigen-sche Einleitung zum Id.Rav. benutzt wurde:

Weddigen 1790  
Idioticon Ravensbergense

Klöntrup 1824 (Vorerinnerung)  
Niederdeutsch-Westphälisches Wb.

273: *Indessen bin ich der Meynung, daß man diese Schwierigkeiten wenn nicht überwinden, wenigstens bekämpfen müsse. ...*

ungez. S. VI: ... Ich habe *indessen* dafür gehalten, *dass man diese Schwierigkeiten, wo nicht überwinden, doch wenigstens bekämpfen müsse. ...*

2. au, ai, ee, ei, iā, ie, ou, oū, ua, uā, uo und üö sind *freylich Doppellauter*, müssen aber, *wenn man au und ai ausnimmt, ganz anders als ein Doppellauter* im Hochdeutschen *ausgesprochen werden. Man spricht z.B. den ersten Buchstaben von iā, ie, ua, üā und üö besonders als einzelne Buchstaben aber kurz abgestoßen aus, und ebenso macht man es, bey den übrigen Diphthongen, mit den letzten Buchstaben. ...*

... nur muß ich noch erinnern, dass au, ai, ei, ee, iā, ou, öu, ua, uo und uö *freilich Doppellauter* sind, aber doch, *wenn man au und ei ausnimmt, ganz anders als ein hochdeutscher Doppellauter ausgesprochen werden. Man lässt nämlich jeden bezeichneten Buchstaben deutlich hören, und spricht die ersten von iā, ie, ua, uā und üö kurz abgestoßen aus, als wenn es nur ein Vorschlag wäre...* Bei den übrigen Doppellautern ist der letzte Buchstabe nur ein Nachklang...

Was aber die gesamte übrige "Vorerinnerung" anlangt, so ist Klöntrup in Form und Inhalt eigenständig, im allgemeinen zeichnet er sich dabei, Weddigen gegenüber, auch durch das größere Problembewußtsein aus (so z.B. bei der Erörterung der Qualitäts- und Quantitätsbezeichnung der einfachen Vokale).

Als Ergebnis dieses Beitrags dürfte deutlich geworden sein, daß die Geschichte der westfälischen Lexikographie nicht nur einen vertikalen Aspekt hat - d.h., daß sie, wie anderenorts herausgearbeitet werden konnte<sup>44</sup>, eine Entwicklung in Richtung auf eine zunehmend systematische Betrachtung des dialektalen Wortschatzes aufweist, verbunden mit einem (in einem gewissen Rahmen) steigenden Methodenbewußtsein sowie auch einer wachsenden Sensibilisierung bezüglich neu aufkommender

44 Vgl. NIEBAUM (wie Anm.1) S.198f.

Fragestellungen an das Material -, sondern auch einen horizontalen Aspekt, der Querverbindungen zwischen einzelnen älteren Lexikographen sichtbar macht.